

I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Vierter Jahrgang.



Dienstag

(1828. N^{ro} 19.)

12. Februar.

O d e

in *sexagesimum* Augustissimi Imperatoris
ac Regis natalem.

(Pridie Idus Februarii anni *MDCCCXXVIII.*)

„ego nec tumultum,
Nec mori per vim metuam, tenente
Cæsare terras.“

HORATIUS.

Claræ Pannoniæ solvite pectora
Gentes lætitiæ! Principis optimi
Bis senis renident stamina candida
Lustris virginea colo.

Non fractum vicibus Nestoreum caput
Tantis, laurigera Pace retradita
Terris, erigitur, gentibus intæns
Successu arva virentia.

Obstant nam Superi corda virilia
Urgenti imperio Sortis aheneæ,
Cara est quis Pietas integra, et ægide
Justos Justitiæ tegunt.

Mavortem indomitum fortis abarcuit
Virtus Scepترigeri limitibus Suis
Et fracto solio servitium minit-
tante exemit atrocibus.

Europen laqueis; nec tetigit volans
Telum cara Tibi, o Patria, pectora,
Virtus et Pietas considerant ubi
Aras inviolabiles.

Augustos tetigit missus e lurridis
Spelæis Erebi languor acerrimus
Artus, spreverat et docta Machaonis
Aestus pocula letifer:

Sed victi proceres Cœlicolæ, oculis,
Ister multifidus, qua patet, humidis,
Qua Alpes æriæ celsaque Carpathæ
Assurgunt juga, vultibus

Udis et madidis, gentibus integras
Tandem delicias mite redemerant,
Casta ut fulta manu temperet Aequitas
Leges imperio suo.

Intactum invidia stat solium potens
FRANCISCI, lateri cujus et optima
Conjux Regia adest, nobilis haud minus
Virtute, ac diademate.

Quo scepترi radii lumine candido
Panduntur, posuit Prosperitas, Salus
Et Fortuna pedem, Paxque redimitos
Ducit fronde nova choros.

Senant in variis Principis oribus
Laudes, Sauromatæ jungitur Italus,
Juratæ Fidei thure onerans focos,
Votis supplicibus litans.

Floret culta Ceres, hospita trajicit
Lenes navis aquas, Cæcropiam Deam
Stipat docta cohors, Melpomenes chori
Miscentur tragici jocis.

Monte in Castalio perpetuo stylo
Clio facta notat mira nepotibus,
Nomenque egregium Gloria Principis
Astris implicat igneis.

Hos nobis, Superi, cedite perpetes
Annos! Vos Patriæ sollicitum Patrem
Servate incolumem et sera recludite
FRANCISCO atria olympica!

Eugenius Wesely:

Die Heze von Podbaba.

(Böhmische Volksmährchen.)
(Von S. W. Schiefler.)
(Fortsetzung von No. 18.)

Die schöne Dobroslawa bewillkomnte hier,
auf auch sehr artig und freundlich den von so vie-

len Liebreiz befremdeten Jüngling, der seiner Seite den wohlklingenden Bewillkommungsgruß nur mit einigen wenigen armseligen Worten zu beantworten vermochte.

Dieses plötzlichen Verstummen des sonst so redseligen Jünglings ohngeachtet, behagte es unfremde Freunde H y n e k an der Seite der wunderschönen Jungfrau weit besser, als auf dem blutigen Schlachtfelde, wo bald deutsche, bald hungarische Klingen gar wunderbar grause Weisen um seine Ohren piffen. — Auch war es vorlängst, weit früher ehe er den süßen Liebesbund mit der holden L u d m i l l a eingegangen war, sein Liebstez gewesen, in Gesellschaft von hübschen jungen Mägdlein, die langsam schleichenden Ruhestunden zu beflügeln. Ein tüchtiges Mahl, bestehend aus einer frischen wohlgespickten Reheule, wozu ein guter, ins Guldene spielende Wein, in silbernen Rännlein perlte, stärkte die entkräfteten Flüchtigen, die in so wilder Hast, ihr Bißchen Leben gerettet hatten. — Hierauf begab sich Alles zur Ruhe, und nach vielen mühseligen Tagen, schloß zum ersten Male wieder ein sorgenfreier Schlummer die müden Augen des kriegerischen Mühlknappen. —

Des andern Morgens als der Ritter mit dem Reisigen bei dem Morgenimbisse saß, sprach der Letztere: „Fürwahr, ich hätte große Lust Euch um Eueres gar guten, freundlichen Lebens in dieser großen stillen Burg zu beneiden.“ — „„Das kannst du auch, mein traurer junger Freund,““ antwortete hierauf der alte Ritter, „„und um mich desto glücklicher zu preisen, magst du einige Monate bei mir verweilen. Mein Zaubervogel hat ohnedies gar trübselige Lieder gesungen.““ —

„Euer Zaubervogel?“ fragte H y n e k halb lächelnd, halb verlegen, unbewußt ob es dem alten Herrn Ernst oder Scherz mit diesen Worten sey. „„Ja wohl, mein guter Gefelle,““ sagte darauf ganz ernsthaften Antlitzes der Ritter, „„mein Zaubervogel. — Du mußt wissen, es ist ein gar wunderbares Ding darum; denn er wahrhaftig mir in gar schönen, wohlgefügteten Liedern alle Geschichten, die sich in einer Zukunft von mehreren Jahren in dem Lande zutragen werden, in dem er sich so eben befindet. — Es ist das Erbsstück eines alten Großhohmes, der es unter unfremd hochbelobtem Herzoge W l a d i s l a w aus Asien weither über die See, in das Land Böhmen gebracht hatte.““ —

„Das ist doch höchst seltsam und wunderbar,“ rief H y n e k und schüttelte halb ungläubig den Kopf. —

Der alte Ritter. Ja wohl! und Ihr dürft es nur immer wahrhaftig glauben. — So seltsam es Euch dünkt, so gewiß könnt Ihr Euch selbst davon sattfam überzeugen. — Auf meine vorigen Worte wieder zu kommen; so hat er mir des Guten gar wenig für unser Böhmen, des Bösen aber gar viel prophezeit. — Es wird eine Zeit des Jammers und des Trübsals kommen, und Alles wird bunt durch einander gehen. — Die Feinde werden in das gesegnete Land stürmen, nicht anders wie ein wilder Waldstrom, und was ihrer Verheerung entgeht, wird ein rückerischer Freund in Ruh und Frieden verzehren. — Des alten erschlagenen Königs Freunde werden verfolgt werden, nicht anders wie vogelfreie Mörder, und die Liebe zum Vaterlande wird mit Strang und Schwert belohnt. — Der Böhme wird verläugnen müssen seine rühmliche Abkunft, wenn er des übermüthigen Fremden Spott und Hohn vermeiden will, und die freie böhmische Sprache wird nur in wüsten Wäldern erschallen dürfen. — Raub und Brand, Mord und Plünderung wird die gesegneten Zeiten in dem glücklichen Böhmen ablösen. — Darum wollt ich Euch gerathen haben, junger Gefelle, noch eine Zeit bei mir zu verweilen, wenigstens so lange, bis sich der erste Sturm gelegt haben wird, und der brausende verwüstende Strom wieder zurückgetreten ist in seine Ufer. — Freund H y n e k, dem es wie von jeher allen Menschenkindern besser gemuthete, in freudiger Sicherheit die ruhigen Lebensstunden zu genießen, als sich, von Angst und Jammer das Herz zerdrückt auf den empörten Schicksalswellen umherschleudern zu lassen, nicht anders wie ein leckes Schiffelein auf wilder, sturmbelegter See, nahm den Antrag gern und willig an, ohne sich gar viel zu bedenken. Zwar flackerte das lichte Liebesflämmlein gar lustig in seinem Herzen, umsomehr als der süße Odem der Erinnerung es immer höher und höher getrieben hatte, jedoch gedachte er der trüben Tage, die der Zaubervogel gewahrhaftig hatte, wie ihm als Ottokars Kriegergesellen gar wenig Blumen im Vaterlande blühen würden, wie wenig auf eine traulichere Verbindung, mit seinem herzliebten Mägdlein zu denken sey, und wie seine Zurückkunft vielleicht seine schönsten Hoffnungen vernichten würde, statt sie zu erfrischen. — Darum schlug er entschlossen in die dargebotene Rechte des Ritters, welcher darauf folgendermassen das Wort nahm. — „Es ist nicht gut ja seiner unwürdig, wenn der Mensch im Dunkeln umhertappt; wohl dem, dessen längster Lebensweg in immerwährendem Lichte, und ununterbrochener

Klarheit geendet hat. So magst Du auch erkennen, in welchen Verhältnissen Du bei mir zu leben hast. — Wisse, ich heiße Jaroslaw von Prziostupil, einst ein mächtiger Herr und Ritter, dessen Lebensschifflein aber unglücklich Schiffbruch litt, und der alle seine Güter über Bord werfen mußte. — Was du um mich siehst, ist Alles, was ich aus dem furchtbaren Sturme gerettet habe; ein liebes gutes Töchterlein, einen alten treuen Diener, den prophetischen Zaubervogel und meinen wackern Rüden, den treugehorsamen Greif, der Menschen auf eine Stunde Weges wittert, und sie durch lautes Gebelle anmeldet. “ —

(Fortsetzung folgt.)

Das Kirchweihfest in der Brigittenau
in Wien im Jahre 1827.

(Von Heinrich Adami.)

Kirchtag — Brigittenkirchtag!! Du vielherrliches Wonneleben! Untilgbares Motto, daß du nicht minder die Prachtausgabe unserer eleganten Wiener, als die Großoctav der lebensfrohen unteren Volksklassen unter deine schirmende Regide genommen! Pränumerationschein auf Damen- und Männer-Bibliothek origineller Charaktere! Wunderbar ergreifendes Nationalthema, das nach brillant oder auch nicht brillant durchgespielten Variationen im Konzertsaale der Unterhaltung treu wiederkehrt und uns zu Ehrenmitgliedern für die große Gesellschaft der Enthusiasten stempelt! Assurance für furchtbare Brandschäden der Langeweile und der Nysanthropie! Schwärmender Tourbillon, imposant aufzischend und hellend die traurige Nacht der gewöhnlichen Einförmigkeit und einförmigen Gewöhnlichkeit! Herrlicher Dreimaster auf rastlos bewegtem Freudenmeere, der Abwechslung und frohe Laune aus allen Lücken feuern läßt! Schön blühende Sinnpflanze, die den groben Griffen naserümpfender Kritik ihren Zauberfisch schliefet! Großer Jahresgedanke in dem Gedächtnisse Windobona's! Schönheitspflasterchen für die entstellenden Ritze des Mißbehagens! Unübertrefflicher Wettrenner auf der Rennbahn der Freude! Cassatück für die Bühne der Natur! Virtuose auf dem Harmonikon des Genusses! Platzregen für die Dürre der Zeitlänge! Eisendrahtbrücke über den Abasverußstrom unserer gewöhnlichen Promenaden! Unerreichbares Perpetuum mobile, — wenn auch nicht immer Perpetuum nobile! — — vergönne, daß ich all' den nationalen Schönheitschimmer, der sich

einfach und lieblich zum Regimente meiner poetischen Contemplationen als hochgesinnter Freiwilliger stellt, künde mit feuriger Begeisterung für die Vaterstadt Windobona. Horcht mir hoch auf, ihr Mädchen und Frauen! ihr Jünglinge und Männer! die aus dem trüben Nebel der Behausung hinausgetreten unter das große Himmelszelt, das den Schild: Zur Freude! zur Firma gewählt und in dem nicht als nervencontrahirender Heuriger, rein perlendes Ergöken in dem Pokale der Nationalität geschenkt wird, — und leset euch wonnig daran, wenn ich die große Cottillontour, deren ihr an diesem Feste Zeugen waret, in dem parketirten Glanzboden dieser Blätter euch im Mignonformat wieder vortanze. Ihr aber, die ihr, ungeschaffen für jeden heitern Genuß euch wähnend oder doch solche Verkehrtheiten affektirend, euch ausgeschlossen von dem Gratis-Gesellschaftsballe, euch kann ich nur bedauern, schließe euch aber, — die Götter, insonderheit die Quintessenz davon, Herr von Apollo, sollen mich davor bewahren! — nicht von Durchlesung dieses meines: Visa refero! aus. Ich könnte mir zwar eine anmuthige Leserin, deren Wangen mit der Morgenröthe und deren Neuglein mit dem hellblauen Sternenhimmel disputiren, zur wonnigen Gefährtin erkiesen bei meiner Wanderung durch die originell verschlungenen Bilder des Kirchtags, — aber eben fällt mir bei, daß jedes der holden Engleins schon ihren Cicisbeo hat, mit dem es sich die große Tour vorbehalten und es also nicht geheuer ist, sich mit mir einzulassen. Ergo — heißt's in der großen Burleske, Scena 1. — Adami allein! Und so will ich denn unter der Eskorte meines eigenen Ichs nach Herzenlust all' das bunte Gewühl die Revue passiren lassen.

Mit den Schaaren von Gracia's Kämpfern unter Troja's Mauern könnte man füglich etwas Ungeheures charakterisiren, — doch all' die unabsehbaren Kriegsmassen sind doch nur ein verunglücktes — Bonmöt gegen den kraftvollen Menschenstrom, der durch die sonst verlassenen Auen in unaufhaltsamer Erhabenheit dahintoset, angeschwellt durch die unversegbaren Quellen des volksthümlichen Sinnes, der Unterhaltungslust, der Neugierde, der Nachahmungssucht zc. zc. Ich könnte zwar dem Publikum gegen alle diese Impulsfedern so manche Verdammungs-Ode zum Besten geben, wenn ich nicht befürchten müßte, mit einem Improptü eines unaufgeforderten Lesers mich in die Enge getrieben zu sehen, der unter das Inventarium vorbenannter Quellen auch meine Schreibmanie, Gedankenarmuth

die sich, so wie man in Wien spricht, hier etwas „auf ein Schartl“ nehmen will, setzen möchte, ergo transcat.

Orgelum,
Orgelei!
Publikum,
Komm herbei!
Guck' in mein
Kästchen fein!

Bilderchen,
Lieb und schön
Schwärmen h'rum
Frank und frei, —
Orgelum,
Orgelei!!

(Beschluß folgt.)

Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Prag, im Februar 1828.

Was öffentlichen Blättern dürfte es wohl allgemein bekannt seyn, daß im vergangenen Herbst zwei bedeutende Werke in Böhmen vollendet wurden, die die Hilde unseres Landes sind, nemlich die Eisenbahn, welche die Moldau mit der Donau verbinden soll, und die Kettenbrücke über die Eger bei Saaz. Letztere zeigt Herr Laurentio Sacchetti aus Venedig in seinen Dioramen. Nachdem er früher in mehreren Darstellungen einen Ueberblick über die österreichische Armee gegeben, stellte er später Navarin und Venedig auf. — Auf Veranlassung unseres allerhöchsten, Nützliche und Schöne befördernden Oberbürgermeisters, Grafen Ehotel, ist ein Theil unserer Vastei gegen Südosten zwischen dem Ros- und Porschigerthor zu einem schönen Spaziergang in sehr kurzer Zeit hergestellt worden, der gewiß seiner reizenden Ausichten wegen sehr besucht werden wird. Sobald die gehörige Anzahl von Aktien angebracht ist, wird auch der Bau der Kettenbrücke über die Moldau in Prag, die den schweren Fuhrwerken den Weg durch einen großen Theil der Stadt ersparen wird, begonnen werden. Auch sind schon alle Vorarbeiten zu dem projektirten Bau einer Eisenbahn, die die Stadt Prag auf eine dem Handel sehr förderliche Weise mit der 14 Meilen entfernten Kreisstadt Pilsen verbinden soll, beendet. — Auch in der Literatur zeigt sich ein regeres Leben. Von der böhmischen Vierteljahrs- und der deutlichen Monatschrift des vaterländischen Museums ist der erste Heft erschienen, beide enthalten wieder manches ausgezeichnete poetische Produkt, besonders aber für die böhmische Geschichte wichtige Aufsätze. Wir erwähnen das dramatische Gedicht von K. E. Ebert in der letztern: Burg Karlstein, welches mit Begeisterung diese alterthümliche Beste (die nicht weit von Prag entfernt ist) feiert. Hiemit verbinden wir die Nachricht, daß dieser allgemein anerkannte geniale Dichter sein großes Heldengedicht in drei Büchern aus der böhmischen Sage: „Wlasta, oder der böhmische Mädchenkrieg“ bereits ganz vollendet hat. Es ist im Nibelungenvermaas geschrieben und entfaltet einen außerordentlichen Reichthum von Charakteren, Situationen und Naturbildern. Es ist zu erwarten, daß das deutsche Publikum dieses durch innern poetischen Gehalt als auch durch vollendete Form sich auszeichnende Werk mit Liebe und Theilnahme empfangen werde. Eberts übrige Dichtungen werden zur Ostermesse in zwei Bänden gesammelt erscheinen. Diese Sammlung enthält die in der früheren Auflage von 1824

enthaltenen Poesien dieses reichbegabten Sängers, vermehrt mit noch ein Mal so viel neuen, die theils in Zeitschriften erschienen, theils noch ungedruckt sind. Damit aber die äußere Gestalt dieser Sammlung dem innern Gehalt entspreche, hat sie ihr jetziger Verleger (die Calveische Buchhandlung) bei Bieweg in Braunschweig drucken lassen, und man weiß, wie splendide die Auflagen von Bieweg sind. — Von Manfred wird ein zweiter Band gesammelter Erzählungen betitelt: Glockenblumen, bei Vogler in Halberstadt erscheinen; dann eine Sammlung von Balladen und Romanzen bei Burzdorfer in Bern. — Joseph Wenzig wird eine Auswahl slavischer Volkslieder, übersetzt aus der Sammlung unseres böhmischen Literators Telakowsky herausgeben. Auch zwei Dramen von vaterländischen Dichtern wurden auf unserer Bühne gegeben: Adam Wiederauer nach Fouque's Erzählung von W. A. Gerle bearbeitet; und die Brautjahan ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Wihl. Marjano. — Wir erlauben uns vor Kurzem an den Gastspielen der Madame Birch-Pfeiffer vom Münchner Hoftheater, die mit vielem Beifall in Grillparzer's Medea; als Persia im Kaufmann von Venedig, als Donna Diana, Jungfrau von Delcand und als Mohrin in den gleichbenannten Stücken ihr großes Talent entfaltete. Hiesiger Mohrin ward auf Verlangen wiederholt. —

Noch ist zu erwähnen, daß wir seit Beginn dieses Jahres eine neue Zeitschrift unter dem Titel: Unterhaltungsblätter bekommen haben, die den Abnehmern unserer politischen Zeitung für ein Geringes verabfolgt wird. Wöchentlich erscheinen zwei halbe Bögen von dieser Zeitschrift, die besonders vaterländische Angelegenheiten umfassen soll. Die vierte Seite eines jeden Blattes ist der Theaterkritik gewidmet, welche von Anton Müller, Professor der Aesthetik an der hiesigen Universität, besorgt wird.

Flüchtige Notiz.

Der gegenwärtige König der Sandwich-Inseln hat den Engländern erlaubt, dem Kapitain Cook ein Denkmal zu errichten, an derselben Stelle, wo er von den Insulanern ermordet wurde. Die Einwohner von Owahti, die größtentheils Christen sind, haben sich zu Beiträgen dazu erboten.